

Da, platsch — plumps! Dicht vor unsern Füßen stürzt sich plötzlich ein Frosch aus dem Ufergras in einem riesigen Bogen kopfüber ins Wasser. Und nun wird's ringsum lebendig. Hier und dort folgen andre dem Beispiel ihres Genossen; sie tauchen und schwimmen mit mächtigen Stößen ihrer langen Hinterfüße in einem flachen Bogen unter der Oberfläche fort, um nach kurzer Zeit neugierig wieder aufzutauchen. Dabei bilden die Blätter der Teichrose besondere Lieblingsplätzchen zum Ausruhen für die erschreckten Tiere.

2. Siehst du dort den Kerl auf jenem Blatte? Breitspurig sitzt er da, bereit, jeden Augenblick die unterbrochene Flucht wieder aufzunehmen. Doch wir verhalten uns ganz still. Der Busch hier verbirgt uns, und wir können den Burschen mit Ruhe näher betrachten.

3. Regungslos starrt sein großes Auge in das Weite. Nur die beim Atmen sich hebende und senkende Kehle verrät, daß er lebt. So kann er noch lange verharren. Die Sonnenwärme ist ihm ein dringendes Bedürfnis. Sie bringt sein kaltes, träge durch die Adern fließendes Blut in einen schnelleren Umlauf und erhöht sein Lebensgefühl. Da wir uns auf unserm Posten ganz still verhalten, fassen nach und nach mehrere der gestüchteten „Grünröcke“ wieder Mut. Ein Frosch nach dem andern schwimmt lautlos ans Ufer und erklettert es. Dort angekommen, wenden sie sich aber stets mit dem Kopfe wieder dem Teiche zu, bereit, sich von neuem ins Wasser zu stürzen.

4. Auch der von uns beobachtete beginnt auf seinem Posten unruhig zu werden. „Was die andern können, das kannst du auch“, denkt er und — taucht von dem Blatte hinab. Langsam und würdevoll schwimmt er unter dem Wasser dem Ufer zu. Bevor er es aber noch erreicht hat, taucht er wieder auf, hebt den Kopf aus dem Wasser und verharret eine Weile spähend und lauschend. Alles dünkt ihn sicher, also vorwärts! Unmittelbar vor dem Ufer hält er nochmals an, den Kopf aus dem Wasser steckend, sonst aber zwischen Blättern verborgen.

5. Da ertönt über ihm ein Summen. In engen Kreisen schwirrt eine Biene daher, die gekommen ist, Wasser zu schöpfen und in den Stock zu tragen. Der Frosch ist aufmerksam geworden. Seine Augen leuchten, aber er harret regungslos an seinem Plage; jede unbedachte Bewegung würde seine Anwesenheit verraten. Her und hin schwirrt die Biene, um einen sichern Platz für ihren Zweck auszuwählen. Endlich läßt sie sich auf einem Holzfloße, der im seichten Wasser steckt, nieder. Ein paarmal noch hebt und senkt sie ordnend die Flügel, dann kriecht sie behutsam vor